

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr 103.

Sonnabend, den 31. August

1901.

### Zum Tage von Sedan.

Und wieder braust in's Land die Stunde,  
Schon sind es einunddreißig Jahr,  
Da jubelnd frohe Siegestunde  
Dereinstens uns beschieden war.  
Des deutschen Adlers scharfe Fänge  
Umspannten Galliens stolzen Wahn.  
Wohl floß das rothe Blut in Menge,  
Doch Deutschlands Einheit brach sich Bahn!

Und was die Väter dort geschmiedet  
In Pulverdampf und Waffenbraus,  
Der Herr im Himmel hat's behütet  
Und Heil und Segen blieb nicht aus.  
Heut' steht du Volk im Kranz der Mächte  
Als erstes da, dem Jeder gern  
Zum Freundschaftsgrüße reicht die Rechte  
Bom kleinsten bis zum größten Herrn.

Heut' flattern deine Landesfarben  
Auf manchem Meer, nach fernem Land  
Und deiner Söhne Helmschmuck  
Erglänzt neu in rothem Brand.  
Und deiner Söhne Arme reden  
Sich drohend gegen jeden Feind,  
Der deinen Namen will beslecken,  
Heil, deutsches Land, stark und geeint!

Stark und geeint und zukunftsstrunken,  
So stürmst du vorwärts in die Welt.  
Heut' denkst du derer, die gesunken  
Bei Sedan einst auf blut'gem Feld,  
Die für des Vaterlands Gedeihen  
Sich opferten dem blanken Stahl.  
Heil deutsches Land und Heil der freien  
Und opfermüth'gen Heldenschaar.

Sie sind vergebens nicht gefallen,  
Sie leben in Unsterblichkeit  
Und unsre kleinsten Kinder lallen  
Manch' Lied aus Deutschlands größter Zeit.  
Und Fahnen flattern von den Thürmen  
Und Glockenklang in Gottes Haus!  
Die allzeit deutsch. — Mags draußen stürmen,  
Wir stehen fest — Bolldampf voraus!

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Karl Pannier** in **Schönheide** wird heute am 29. August 1901, Vormittag 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter **Alban Reichsner** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **30. September 1901** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 26. September 1901, Vormittag 1/2 12 Uhr**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 10. Oktober 1901, Vormittag 11 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **30. September 1901** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

### Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Abtheilung A.

**Sonntag, den 1. September 1901**

früh 6 Uhr: **Rettungsmannschaft** im Schulgarten.

7 Uhr: **Absperr- und Wachmannschaft** im Schulgarten.

Vormittags 1/2 12 Uhr: **Spritzenmannschaft** — im Magazingarten.

Zur **Abtheilung A** gehören alle diejenigen dienstpflichtigen Personen, deren Familiennamen mit den Buchstaben **A** bis **M** anfangen.

Die neuen Feuerwehrabzeichen sind anzulegen.

Eibenstock, den 21. August 1901.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Stadtrath **Reichsner**.

Müller.

### Bekanntmachung.

Die Feier des **Sedantages** wird hier selbst in diesem Jahre in folgender Weise festlich begangen werden:

**Sonntag, den 1. September 1901, Abends 7 Uhr Zapfenstreich,**

**Montag, den 2. September 1901, früh 6 Uhr Wehrüb.**

ausgeführt vom Stadtmusikchor.

Die städtischen Gebäude werden besperrt sein.

### Sedan.

Rur noch zwei Jahre fehlen und ein Drittel Jahrhundert ist vergangen, daß die Kunde von den denkwürdigen Tagen des glorreichen Krieges jubelnd durch das deutsche Vaterland flog, daß die deutsche Einheit endlich geschmiedet und der Kaisertraum verwirklicht wurde. Wohl sind die, welche damals das Riesennetz zusammenbrachten, heute alt und grau geworden, doch noch immer blüht ihr Auge stolz und feurig, wenn sie an jene Tage, an jene Felder und Siegeszeit erinnert werden. Viele aber decht bereits der grüne Rasen und ihre Kinder und Enkelkinder singen und sagen von den Thaten der Väter.

Wir aber, wir Nachgeborenen und Nachgeliebten haben gerade uns heute, am Tage der Schlacht von Sedan, die Frage vorzulegen, ob wir auch das Werk unserer Väter in der würdigen Weise weitergebaut haben und uns als Söhne derer bewährt, die uns und unser Vaterland zu dem machten, was wir heute vor aller Welt sind und gelten!

Wir brauchen in dieser Beziehung uns nicht zu ängstigen und brauchen auch nicht, wie dies oft bei andern Völkern der Fall ist, zu prahlen. Wir haben mit dem Pfunde, das uns von unsern Vätern überkommen ist, nicht getändelt und gespielt, sondern wir haben ehrlich und fleißig gearbeitet in Frieden, Ruhe und Ordnung. Der Erfolg ist auch keineswegs ausgeblieben,

denn Macht und Ansehen des jungen deutschen Reiches haben sich geweitet und gehiebt und einen Glanz bekommen, der bis in die niedrigste Hütte hinein wiederstrahlt.

Kaum ist es einen Monat her, daß unsere jungen Krieger siegreich aus den Gefilden der mongolischen Herden heimkehrten und sich den Ehrenkranz des Sieges auf das jugendliche Haupt setzten. Einmüthig wählten dort alle die fremden, sonst einander nicht gerade sympathischen Nationen, einen deutschen General, den Grafen Waldersee, zu ihrem Generallieutenant. Diese Thatfache ist wohl der größte Triumph, den Deutschland seit dem Tage von Sedan zu verzeichnen hatte. Diese rückhaltlose Anerkennung von Deutschlands Macht und seiner militärischen Bedeutung ist ein Sieg im Frieden, wie er den größten kriegerischen Erfolgen, die mit einem Meer von Blut erkaufte werden mußten, würdig an die Seite gesetzt werden kann.

Die Bahn, die wir in Zukunft wandeln müssen, ist uns gegeben. Es ist die Bahn der friedlichen Eroberung. Auf ihr müssen wir uns auch fürderhin vorwärts bewegen, dann wird Deutschlands Wohlstand und Ansehen sich ausbreiten und Früchte zeitigen, wie jener Tag von Sedan Früchte gezeitigt hat, deren Früchte wir heute noch nicht alle eingeerntet haben. Das wolle Gott!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu dem Kaisermanöver wird berichtet: Die Generalidee zu dem diesjährigen Kaisermanöver dürfte die sein, daß eine vom Osten herandrückende Armee einen Einfall in das Gebiet der westpreussischen Provinz plant, während dem Armeekorps dieser Provinz die Aufgabe zufällt, den Einfall der Ostarmee abzuwehren. Als endgültige Absicht des Feindes wird dann die Occupation des Weichselbeltas und schließlich der eventuelle Vormarsch auf Danzig angesehen. Die Entscheidung hierüber wird auf einem Felde fallen, das einerseits von den Städten Dirschau, Pr. Stargard und Pelpin, andererseits von der Weichsel begrenzt wird. Nach einer neuen amtlichen Mittheilung wird das eigentliche Hauptmanöver der beiden Korps gegen einander nur zwei volle Tage, den 17. und 18. Septbr., einen ganz ungewöhnlich kurzen Zeitraum, in Anspruch nehmen, jedoch die Truppenabmärsche nicht erst im Laufe des 19. September, sondern bereits in den ersten Stunden dieses Tages beginnen.

— Wegen Verraths militärischer Geheimnisse schwebt gegenwärtig beim zweiten Gardefeldartillerieregiment zu Potsdam eine Untersuchung. In der Nacht zum Dienstag wurde, wie eine Potsdamer Korrespondenz berichtet, aus dem Geschütz-

Die Bürgerschaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 24. August 1901.

Der Rath der Stadt.

J. B.: **Reichsner**, Stadtrath.

Müller.

**Montag, den 2. September 1901,**

am **Sedantage** sind die **Raths- und Kassenexpeditionen** geschlossen.

Renten- und Pensionsquittungen u. werden von 7—9 Uhr **Vormittags** in der Rathskassatur beglaubigt.

Eibenstock, den 29. August 1901.

Der Rath der Stadt.

J. B.: **Reichsner**, Stadtrath.

Müller.

### Pferdevormusterung in Eibenstock.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die vorzumusternden Pferde mindestens 1/2 Stunde vor der angelegten Zeit, also spätestens 1/2 10 Uhr am Stellungsplatze (Wildenthaler Staatsstraße vom Dörfel'schen Sägewerk nach Wildenthal zu) einzutreffen haben.

Die Pferdebesitzer haben die zur Vorführung der Pferde erforderlichen Leute mit zur Stelle zu bringen.

Eibenstock, den 30. August 1901.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Stadtrath **Reichsner**.

Müller.

### Bekanntmachung.

Durch Pensionirung des seitherigen Inhabers kommt die **Stelle des Glöckners und Kirchendieners** demnächst zur Erledigung. Bewerbungenlustige wollen selbstgeschriebene Gesuche in der Zeit

**vom 2. bis 9. September**

bei dem Pfarramte einreichen.

Eibenstock, den 30. August 1901.

Der Kirchenvorstand.

**Gebauer, P.**

### Öffentliche Vorbildersammlung Eibenstock.

Die **Auswechslung der Sammlungsgegenstände** zeigt hierdurch an

Eibenstock, den 24. August 1901.

**Haebler.**

...hmen an  
...Savallerie,  
...befehl des  
...en Diner  
...Theil.  
...ermann ist  
...auf dem  
...Echer,  
...n Deut-  
...ste.  
...Generals  
...sch von  
...August bei  
...in zurück-  
...Cobte, 23  
...inem Bo-  
...rden von  
...Reuter-  
...in Cam-  
...befunden,  
...nicht voll-  
...ngsarbeit  
...uppen in  
...uchs zum  
...euterischen  
...erklärte  
...des Aus-  
...be weber  
...gemacht.  
...en  
...Näh-  
...maschi-  
...chinen-  
...arbeiten  
...neuen  
...billigt  
...haniker,  
...2.  
...aaren-  
...geschäft  
...he einen  
...r günsti-  
...G.  
...ach i. B.  
...ben.  
...staart.  
...en um-  
...en.  
...Feldstr.  
...K  
...zu leihen  
...F. 100  
...n.  
...azin,  
...z 1,  
...inos  
...ob.  
...rant.  
...t. 20  
...n  
...ee  
...70,  
...reis-  
...Ge-  
...frau  
...auf-  
...Max  
...ss.  
...ieb hat  
...Dr. Bock's  
...f. Briefm.  
...Leipzig.

schuppen des Regiments bei der Kaserne in der Nebelgasse das Verschlußstück eines Geschüzes gestohlen. Das Verschlußstück wiegt etwa einen Centner und hat einen Werth von 800 Mark; es ist derjenige Theil der Kanone, der neuerdings allerlei Verbesserungen erfahren hat, auf die man in militärischen Kreisen großen Werth legt. Es ist durch die vorgefundnen Spuren ermittelt worden, daß das Verschlußstück über die hohe Mauer, welche die Kaserne abschließt, geworfen und dann fortgeschafft wurde. Nur ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter kann den Diebstahl ausgeführt haben, und da irgend eine auswärtige Macht nur Interesse haben kann, das Verschlußstück näher kennen zu lernen, so liegt die Vermuthung nahe, daß ein Spion die Hand dabei im Spiele gehabt hat. Die Posten vor der Kaserne und bei dem Geschüßschuppen haben Verdächtiges nicht bemerkt; die Diebe müssen also mit größter Vorsicht gearbeitet haben.

Das unerwartete Verbleiben des chinesischen Sühneprinzins Tschun vor der deutschen Grenze giebt zu einer besonderen Beobachtung Anlaß. In der ganzen chinesischen Geschichte ist das ein Vorgang ohne Gleichen, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie, ein Bruder des Sohnes des Himmels vor einem fremden Herrscher Buße thugend erscheinen soll. Durch diesen Vorgang wird die Grundanschauung, die man dem Volke Chinas eingebracht hat, ganz erschüttert, nämlich daß der Kaiser von China über allen andern Herrschern steht und diese sich in einer gewissen Abhängigkeit von ihm befinden. Im letzten Augenblicke hat man noch Halt geboten und sucht offenbar die gefährliche Neuerung abzuwenden. Ausgeschlossen ist auch nicht, daß der Prinz Tschun aus Angst vor der deutschen Grenze Halt gemacht hat. Chinesische Tücke könnte er leicht auf Deutschland übertragen; wenn er sich erst auf deutschem Boden befindet, glaubt er wohl, eine Behandlung nach chinesischer Art zu erfahren.

Es ist die Vermuthung ausgesprochen worden, daß bei der Begegnung zwischen dem Zaren und König Eduard in Frederiksberg der südafrikanische Krieg Gegenstand der Erörterung sein und der Zar sich zur Uebernahme der Vermittlerrolle zwecks Herbeiführung des Friedens bereit erklären werde, um den durch die Einberufung der Haager Konferenz theoretisch zum Ausdruck gebrachten Weltfriedensgedanken praktisch zu betheiligen. In den Kreisen der Berliner Diplomatie neigt man dieser Auffassung nicht zu, und zwar aus der Erwägung heraus, daß die englische Regierung in Anbetracht der gewaltigen Opfer an Menschenleben und Geld, die der Feldzug schon verschlang, nicht geneigt sein dürfte, den Burenrepubliken zuzugestehen, was sie vor dem Kriege befaßen: die völlige Unabhängigkeit. Dagegen ist wohl anzunehmen, daß der Zar den König Eduard zu überzeugen suchen wird, wie wünschenswert und notwendig eine Herabmilderung der Friedensbedingungen seitens Englands sei. Ob der Zar sich entschlossen hat, den Präsidenten Krüger in Paris zu empfangen, was einige Blätter als feststehend bezeichnen, darüber fehlt den amtlichen Berliner Stellen noch die Bestätigung. Sollte der Empfang in der That stattgefunden, so würde er wohl auf rein menschliche Beweggründe zurückgeführt werden müssen, wie solche im November vorigen Jahres auch den Präsidenten Roubet zum Empfang des heimflüchtigen „Olm Paul“ veranlaßten.

Frankreich. Die Sicherheitsmaßregeln, die zwischen Dünkirchen und Compiègne, sowie überall getroffen werden sollen, wo der Zar hinkommen wird, beschäftigen die Regierung und die Polizeipräfectur noch mehr, als man zugeben will. Zugleich scheint es keine geringe Aufgabe zu sein, die Reugier der Berichterstatter zu bändigen, die Alles wissen möchten, um die geheimsten Dinge an die große Glocke zu hängen. Soviel steht fest, daß Truppen von Dünkirchen bis Compiègne längs der Bahnlinie Spalier bilden werden, daß eine scharfe Aufsicht über alle Fahrzeuge geführt werden soll, welche sich bei der Ankunft des Kaisers Nikolaus vor Dünkirchen befinden, und daß dreihundert Polizeikommissare und Inspektoren aufgeboden worden sind, die gegen zwölftausend Untergehens auf Posten, die sie allein kennen, zu leiten haben werden.

China. Die Vollmacht zur Unterzeichnung des Friedens-Protokolls ist nunmehr durch Kaiser Kwang-Schü erteilt worden. Li-Hung-Tschang gab am Dienstag den Gesandten bekannt, daß die Vollmacht zur Unterzeichnung des Protokolls eingetroffen sei, und ersuchte um Festsetzung des Termins zur Unterzeichnung.

Der Kommandeur des 3. Seebataillons in Tientsin ist durch folgendes Telegramm des russischen Generals Stöckel, der in dem Gefecht bei Tientsin befehligte, erfreut worden: „Port Arthur, 23. Juni 1901. Der Kommandeur und die Offiziere der russischen Expeditionstruppen von Pelschik gebenden ihrer ritterlichen deutschen Waffenkameraden und beglückwünschen sie am heutigen Jahrestage des ruhmvollen Gefechts bei Tientsin.“

Südafrika. Das Vordringen des Buren-Kommandanten Scheepers bis in die Nachbarschaft des an der Moselbai gelegenen gleichnamigen Städtchens, also bis nahe an die afrikanische Südküste, wird durch eine Meldung des „Daily Express“ bestätigt. Die Stadtwaache in Moselbai wurde in Erwartung eines Angriffs der Buren mobilisiert. Die Meldung verursacht große Erregung in der Kapkolonie.

Auf Veranlassung von Burenfrauen in Pretoria hat das dortige Konsularcorps eine Kommission eingesetzt, die die Gesundheitsverhältnisse in den „Flüchtlingelagern“ untersuchen soll. Der erste Bericht dieser Kommission, bis zum 10. Juli reichend, ist jetzt in Europa eingetroffen. Danach ist die Sterblichkeit in den Lagern bis 14mal so stark als die Durchschnittsterblichkeit in Pretoria!

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod. Wie aus dem Inseratentheile zu ersehen, ist auf dem Neumarkt hier selbst Meyer's Panorama aufgestellt. In demselben werden außer schönen Städtebildern auch eine größere Zahl von Welt- und Zeitereignissen als Neuheit geboten, so u. A. der Brand des Kaiserpalastes in Peking, General Cronje's Verzweiflungskampf bei Paardeberg, die Kämpfe bei Ladysmith, Graf Waldersee's Heimkehr aus China u.

Johanngeorgenstadt, 29. August. In der Nähe der Landesgrenze brannte gestern in Breitenbach i. B. das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Miesel vollständig ab.

Dresden, 27. August. Welche furchtbaren Folgen Unvorsichtigkeit beim Behandeln von Patronen haben kann, beweist ein Vorfall, der sich dieser Tage hier selbst zugetragen hat. Ein Schüler der hiesigen 4. Bezirksschule fand auf dem Keller eine Patrone und nahm sie mit sich. Zu Hause öffnete der Junge den gefährlichen Hund mittels einer Stechnadel, wobei die Patrone explodirte und dem Schüler in den Unterleib fuhr, so daß ihm der Leib aufgerissen wurde. Der bedauernswürdige Junge mußte sofort operirt werden und liegt jetzt noch schwer krank darnieder.

Dresden, 27. August. Ein fatales Abenteuer passirte, wie man aus Brüssel schreibt, vor einigen Tagen auf der Fahrt von Ostende nach der belgischen Hauptstadt einem Deutschen, der nach einer Meldung Brüsseler Blätter Max Bergmann heißt

und in Dresden seinen Wohnsitz hat. Mit demselben reisten in dem nämlichen Coupé zwei Herren, die ihrer Kleidung und ihrem ganzen Benehmen nach zu den besten Ständen zu gehören schienen. Nachdem der Zug Brügge passirt hatte, zog der eine der beiden Fremden ein Fläschchen hervor und goß sich von dessen Inhalt einige Tropfen auf sein Taschentuch, und dann erhob er sich und trat, das geöffnete Fläschchen sowie das Taschentuch in der Hand haltend, auf Herrn B. zu, den er um die Erlaubniß fragte, des Zugwines wegen das eine Coupéfenster zu schließen. Während Herr B. die Frage höflich bejahte, drang ihm mit einem Male ein sehr angenehmer, aber betäubender Duft in die Nase, und dann schlief er fest ein, so fest, daß bei seiner Ankunft in Brüssel das Zupersonal die größte Mühe hatte, ihn wach zu kriegen. Und dieses Erwachen war ein keineswegs freudiges. Denn demselben folgte die Entdeckung auf dem Fuße, daß Herr B. total ausgeplündert und daß speziell seine Brief-tasche mit einer erheblichen Summe Geldes verschwunden war. Die beiden Fremden, die in Gent ausgestiegen waren und deren genaues Signalement der Postkellere der Polizei mittheilen konnte, werden von dieser bis heute vergeblich gesucht.

Leipzig, 29. August. Wie das „Leipz. Tagebl.“ hört, hat die sächs. Regierung die Einberufung des Landtages auf den 30. Oktober in Aussicht genommen. Endgültig ist der Einberufungstag jedoch noch nicht bestimmt.

Leipzig, 29. August. Heute Nacht hat die im Jahre 1879 geborene Blätterin Olga Constantine Bredow vor dem Hause Salomostraße 15 ihren Geliebten, den Architekten Julius Tschadert, in Leipzig-Indenau wohnhaft, mit einem Revolver in die Brust geschossen und schwer verletzt. Das Mädchen brachte sich hierauf einen Schuß in die Schläfe bei und war sofort todt. Tschadert wurde in das Jakobstranckenhause gebracht, während die Leiche des Mädchens an die Anatomie abgeliefert wurde. Als Grund für die That wird die Lösung des Liebesverhältnisses, das zwischen beiden bestand, angegeben.

Kue, 27. August. Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahnunfall wird folgendes Nähere berichtet: Schon nach der Abfahrt in Niederlöbmitz merkten die Passagiere des genannten Zuges an dem ungewöhnlich schnellen Tempo der Fahrt, daß irgend eine Störung an der Bremsvorrichtung eingetreten sein müsse. Bei der Einfahrt auf diesem Bahnhofe verbot die Führer infolge Verlangens der Luftdruckbremse den Zug nicht zum Stehen zu bringen. Der Zug fuhr in schneller Fahrt durch den Bahnhof. Vor dem Strahlenübergang der Löbmitzer Straße stand die für den auf hiesiger Station stattfindenden Maschinenwechsel bestimmte Lokomotive. Als der Führer der letzteren bemerkte, daß der Zug die Station durchfuhr, gab er schleunigst Dampf und fuhr das Bodauer Gleis hinaus. Da die in Gang gezeigte Maschine aber nicht so schnell in gleich rascher Fahrt sein konnte, wie der herankommende Zug, so fuhr letzterer hinter dem Gebäude des Chemnitzer Bankvereins auf die vorauffahrende Lokomotive auf. Bei dem auf diese Weise entstandenen Aufprall entgleiteten mehrere Wagen. Von den im Zuge befindlichen Passagieren wurden 25 Personen zum Glück sämmtlich nur leicht verletzt (Kontusionen und Verstauchungen). In den nachliegenden beiden Hotels „Victoria“ und „Eiche“ konnte den Verletzten bald darauf ärztliche Hilfe zu Theil werden. Die Puffer mehrerer Wagen waren stark verbogen. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und waren Nachts 2 Uhr beendet. Der Zug nach Jägergrün aber konnte, zum Theil auf dem Schwarzenberger Gleis fahrend, bereits nach nur dreiviertelstündiger Verpätung abgefertigt werden. Von den Verletzten sind viele Mitglieder des hiesigen Werkmeistervereins, welche mit dem Zuge von einem Ausfluge zurückkehrten. Weß schwerer wäre der Unglücksfall gewesen, wenn nicht der Führer der einzelnen Maschine, rechtzeitig die drohende Gefahr erkennend, schnell Dampf gegeben und dem einfahrenden Zuge vorausgefahren wäre. Außerdem standen bei dem Unfall die Sperrstangen des Ueber-ganges hoch.

Flöha, 29. August. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr wurden die Bewohner von Flöha, Niederwiesla u. abermals durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das linksseitig der Landstraße auf einer Anhöhe gelegene Gut der Wittve Liebert, unweit der Brandstätte, an welcher in der Nacht vom vorigen Sonntag zum Montag 2 Güter dem gefräßigen Element zum Opfer fielen, nieder. Zweifelloß liegt Brandstiftung vor. In der Wohnerschaft von Flöha und Umgegend hat allenthalben die größte Unruhe Platz gegriffen. Einer weiteren Meldung zufolge wurden sämmtliche Gebäude des Gutes eingeeichert, weder von den Erntevorräthen, noch von dem Mobiliar konnte etwas gerettet werden. Noch in der Nacht wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung der Handarbeiter Paul Mehnert aus Chemnitz festgenommen.

Nach den vom Bundesrathe getroffenen Bestimmungen gelten, wie bereits früher berichtet, die goldenen Fünfmarskstücke vom 1. Oktober ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Mit Ablauf des nächsten Monats, also am 30. Septbr., erlischt auch die Frist, bis zu welcher die mit der Einföhrung der Münzen beauftragten Reichs- und Landesbanken die Fünfmarskstücke in Zahlung bezw. zur Umwechslung annehmen. Auf durchsicherte oder anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte Münzstücke findet die Verpflichtung der Banken zur Annahme oder zum Umtausche keine Anwendung.

### Das Glück im hohlen Zahn.

Amerikanische Novelle von R. Johnson. (Nachdruck verboten.)

„Plombiren Sie Zähne?“  
„Gewiß!“  
„Auch meine?“  
„Sehr gerne! Bitte nehmen Sie Platz!“  
Mr. Toddy, ein junger Mann, hing seinen Hut an den Nagel, klappte sorgsam die Rockschöße auseinander, versank lautlos in die weichen Polster des Operationstuhls und riß den Mund sperrangelweit auf. Er zitterte, als er den Kopf hinten überlehnte, aus seinem Halse verdampfte der Rest eines Brannt; er schien also nervös und ein Trinker zu sein.  
„Sie haben schöne Zähne,“ bemerkte Mr. Pullwell, der Dentist, indem er das Gebiß zu untersuchen begann. „Nur je ein Backenzahn rechts und links unten muß notwendigerweise gefüllt werden, ehe es zu spät ist.“  
Mr. Pullwell rieb sich im Geiste die Hände. Dieser „Job“ war der erste seit anderthalb Wochen. Der junge Mann war anscheinend gelendet, also konnte er auch gut bezahlet. Mr. Pullwell rieb sich im Geiste die Hände.  
„Go on doctor!“ mahnte der Patient und riß wieder den Mund auf.  
Ohne ein Wort zu erwidern griff Mr. Pullwell nach seinen Instrumenten.  
„Doctor, can you keep a secret?“ begann der Patient halblaut.

„Ein Geheimniß bewahren? Warum nicht? Es wäre nicht das erste!“  
Billie, der Laufbursche im Vorgimmer, horchte hoch auf und lauschte.  
„Well!“ begann Mr. Toddy, „sagen Sie judderst Niemanden, daß ich hier gewesen bin, bis die Zeit kommt es zu sagen!“  
„All right!“  
„Vergessen Sie nicht, Doktor, bis die Zeit da ist —“  
Mr. Pullwell nickte stumm und sah seinen Patienten mittrauisch an.  
„Sie irren sich, Doktor, ich bin weder betrunken noch verrückt! Ich traue Ihnen und wenn Sie mich, ohne zu fragen, behandeln wollen und keine zu hohe Forderung stellen, dann sollen Sie über ein Jahr fürstlich honorirt werden. Augenblicklich aber kann ich Ihnen für Ihre Mühe nur zwei Dollars zahlen. Sind Sie damit für jetzt zufrieden?“  
„Ahem!“ machte Mr. Pullwell.  
„All right! Nun nehmen Sie diesen Diamanten und stecken ihn in den einen Zahn, fällen ihn fest und gut, so daß der Stein nicht wieder herausfällt und sagen Niemandem ein Sterbenswörtchen davon!“  
Damit zog Mr. Toddy ein Papier aus der Westentasche und übergab dem jungen Dentisten einen wasserhellen, etwa halb erbsengroßen Brillanten.  
„Der Stein an und für sich ist nicht mehr als 300 Doll. werth, Doktor,“ kommentirte Mr. Toddy, „mir aber ist er um 100,000 Doll. nicht feil! Warum? Das sage ich Ihnen über's Jahr. Und nun — an die Arbeit!“  
Damit lehnte sich der Patient hinten über und sperrte wieder den Mund auf.  
Mr. Pullwell war beim Anblick des kostbaren Kleinods fast in Verzückung gerathen. So viel Werth in so engem Raum hatte er noch nie gesehen und hohe Zähne mit Diamanten zu plombiren, war er bisher nie gewohnt gewesen.  
„In welchen Zahn werden Sie ihn plaziren, Doktor?“ fragte Mr. Toddy.  
„Oh!“ fuhr Mr. Pullwell zusammen. „In den linken, in den linken, Mr.“  
„All right! Also in den linken Backenzahn! Vorwärts denn!“  
Kitternd wie Eisenlaub machte sich der junge Dentist an die Operation. Einige Handreichungen des Laufburschen und in etwa fünf Minuten befand sich der Diamant im Backenzahn seines Eigenthümers. In weiteren fünf Minuten war auch der andere Zahn plombirt.  
„Well doctor!“ begann Mr. Toddy, indem er den Operationsstuhl verließ. „Den wievielsten haben wir heute?“  
„Heute?“ Es ist der 16. Juni.“  
„Gut! Hier sind Ihre 2 Dollars. Ueber's Jahr sehen wir uns wieder und dann zahle ich, Charles Toddy, Ihnen 100 Doll. in Gold, vorausgesetzt, daß Sie das, was heute zwischen uns vorgegangen ist, geheim gehalten haben!“  
„Certainly!“ stammelte Mr. Pullwell, senkte die zwei Dollars in die Tasche und entließ seinen Patienten mit einer tiefen Be-zugung.  
„Billie!“ rief er seinem Laufburschen nach einer Weile zu. „Folge dem Herrn und sieh zu, wohin er geht! Schnell!“  
Billie legte die Instrumente, mit deren Reinigung er begonnen hatte, auf den Tisch, stülpte seine Mütze auf und eilte hinaus.  
„Donnerwetter!“ fluchte Mr. Pullwell für sich, als er allein war und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. „Donnerwetter! Was habe ich nur gethan! Ich habe in der Aufregung den Diamanten in den rechten Backenzahn gesteckt! — Pah, lächerlich er beruhigt, „macht nichts! Deslo sicherer ist der Stein! Kommt er über's Jahr wieder, da wird's ihm wohl egal sein, in welchem Zahn sein Vermögen steckt! — Wenn wir uns überhaupt wiedersehen! Vielleicht sikt er bis dahin schon hinter Schloß und Riegel!“  
Billie blieb ungewöhnlich lange fort und als er endlich wiederkehrte, erklärte er mit seltsam scheuem Blick, er hätte den Patienten vergeblich gesucht.  
Etwa drei Monate später — Billie war vor kurzem entlassen und durch Bob, einen andern Laufburschen ersetzt worden — trat eine junge, reizende Dame in's Vorgimmer Mr. Pullwells.  
„Sind Sie Dr. Pullwell?“ hauchte sie hinter einem dichten Rosenschleier hervor.  
„Der bin ich, mein Fräulein,“ erwiderte der junge Dentist höflich und rollte der Schönen einen Sessel herbei. „Bitte Platz zu nehmen!“  
„Nennen Sie einen jungen Mann namens Charles Toddy?“ fragte die Verschleierte erdrossend und sank in die Polster.  
„Bedeute sehr. Der Herr ist mir völlig fremd!“  
„Seltzam! Er scheint Sie ganz gut zu kennen! Ich bin gekommen, Sie zu ihm zu rufen.“  
„Ist er krank? Ich bin Zahnarzt, mein Fräulein!“  
„Krank? Nein! Aber schrecklich verwundet ist er! Haben Sie nicht von dem Raubfall heute Morgen —“  
„Raubanfall? Ich weiß nichts davon!“  
„Nun wohl! Mr. Charles Toddy, mein Bräutigam und ich kehrten eben von einer Zusammenkunft im \*\*Parle zurück, als plötzlich zwei halbwüchsige Burschen uns entgegen sprangen, Charles ergriffen und zu Boden warfen. Der eine von ihnen zog eine Zahnzange hervor, fuhr Charles in den Mund und zerriß ihm die Wange. „I've got him!“ rief der Bursche triumphirend, sprang auf und beide verschwanden im Gebüsch.“  
„Wurden Sie nicht auch belästigt?“ fragte Mr. Pullwell erstaunt und nachsinnend zugleich.  
„Das ist eben das Sonderbare! Ich hatte eine wohlgefüllte Börse in der Hand, während Charlie nur ein paar Cent's in der Tasche hatte!“  
„Veraubte man ihn?“ forschte Mr. Pullwell weiter.  
„Well!“ lächelte die junge Dame. „Ja, es ist zu komisch, als daß man's im Ernst erzählen könnte! Der Bursche hat Charlie nur einen Backenzahn ausgezogen!“  
„Backenzahn?“ fuhr Mr. Pullwell auf. „All right, Miss — Ich komme sofort!“  
Zehn Minuten später folgte der junge Dentist der Schönen in ein fein ausgestattetes Zimmer und erkannte in dem Verwundeten seinen damaligen, sonderbaren Patienten.  
„Well doctor!“ flüsternte Mr. Toddy mit schwacher Stimme. „Mir ist es schlecht gegangen, sehr schlecht! I'm in a pretty bad fix now!“  
„Run! Run! So schlimm ist's wohl nicht! Ich denke, Sie werden mit dem Schreden davonkommen!“  
„O ja, das werde ich schon!“ seufzte der Verwundete matt. „Aber — aber — mein Diamant ist fort! Das schmerzt mich am meisten!“  
„Wie? Ihr Diamant? Erzählen Sie doch, bitte!“  
„Well! Der Stein ist hin. Ich bin ruiniert. Mögen Sie also meinethwegen das ganze Geheimniß erfahren!“

Schön-leise  
wund-licher  
Trun-mich  
in S-Kleid  
alt u-rebete  
Groß-macht  
ich m-und  
den-Jahr  
lautet-schaft  
Wohlt-As i-mit d-  
so üb-und  
vorbe-  
Miß-über  
kennen-zu ar-  
zu we-mein  
Es w-leben,  
Gott!-Thran  
ber S-  
„den-gebrt  
gehört-meine  
Mund-mich  
dieser-der re-  
ich, da-nicht  
staunt  
Juni-liche  
ausjah-  
leuchtet  
in die-Haule  
ohne S-Schm  
schrie-  
„S-  
mich d-Schurt  
zum ju-rechten  
len! I-wir all-  
über I-  
dem B-ter.  
Sohn u-flastisch  
seine 100,000  
auf Str-D  
„D 2“  
liegt, is-tag, den  
von üb-geftoß  
Diebstal-nicht  
eines B-mando  
der Die-trag bis  
Geld in-dagegen  
Belohnu-langende  
Bon der-Eisenb  
war an-auch sei-wohl un-des Rün-ber „Bä

Es wäre hoch auf...  
berst Nie-  
mt es zu  
...  
enten mis-  
...  
noch ver-  
zu fragen,  
len, dann  
Augenblid-  
Dollars  
...  
anten und  
at, so daß  
andem ein  
...  
bestentische  
etwa halb  
300 Doll.  
ist er um  
nen über's  
...  
erte wieder  
...  
inob's fast  
em Raum  
manten zu  
...  
Doktor?\*"  
...  
linfen, in  
...  
ts denn!"  
Dentist an  
in  
Badenzahn  
auch der  
...  
en Opera-  
...  
sehen wir  
100 Doll.  
und vor-  
...  
ei Dollars  
iefen Ber-  
...  
Beile zu  
ell!"  
ag er be-  
und eilte  
...  
er allein  
Donner-  
Aufregung  
Fab,  
er Stein!  
al sein, in  
uns über-  
on hinter  
...  
er endlich  
hätte den  
...  
entlassen  
— trat  
...  
m dichten  
...  
e Dentist  
Mitte Platz  
...  
Doktor?\*"  
...  
Ich bin  
...  
Haben  
...  
am und  
e zurück,  
Spannen,  
on ihnen  
und zer-  
e trium-  
...  
Pullwell  
...  
hlgfüllte  
ent's in  
...  
k. fomisch,  
sche hat  
...  
ht, Miss  
...  
Schönen  
em Ber-  
...  
Stimme.  
a pretty  
...  
nte, Sie  
...  
te matt.  
rt mich  
...  
ngen Sie

„Erzählen Sie! Erzählen Sie!“  
Miß Timayn — so hieß die junge Dame — bedeckte ihre  
schönen Augen mit dem feinen Battisttaschentuche und begann  
leise zu schluchzen.  
„Mein Vater, Doktor, ist sehr reich,“ so begann der Ver-  
wundete langsam. „Ich bin sein einziger Sohn und wäre glück-  
licher Erbe von 100,000 Dollar gewesen, wenn ich nicht ein  
Trunfendbold gewesen wäre! Mein Vater gab sich alle Mühe,  
mich vom Verderben zu retten, doch vergebens! Sowie ich Geld  
in Händen hatte, vertraut ich es. Ich machte Schulden, verfertigte  
Kleider und Bücher, um trinken zu können. Als ich 21 Jahre  
alt war, nahm mein Vater mich einmal in sein Zimmer und  
redete mir strenge in's Gewissen. Er teilte mir mit, daß mein  
Großvater mir einst 100,000 Dollar unter der Bedingung ver-  
machte hatte, daß mir dieselben ausgezahlt werden sollten, sobald  
ich mündig geworden war. Mein Großvater mußte, daß ich trant  
und hatte dem Testament noch eine Klausel angefügt. Wenn ich  
den Diamanten, den Sie mir damals in den Zahn füllten, ein  
Jahr lang, ohne ihn zu verlieren, bei mir behalten würde, so  
lautete die Klausel, erst dann sollte ich berechtigt sein, die Erb-  
schaft anzutreten. Würde ich jedoch den Stein verkaufen oder  
verleihen oder verlieren, dann sollten die 100,000 Dollar einer  
Wohltätigkeitsanstalt überwiesen und ich somit enterbt werden.  
Als ich den Diamanten nun im Besitze hatte, kam die Trunklust  
mit doppelter Gewalt über mich. Wenn ich den Stein verlor,  
so überlegte ich, dann könnte ich wenigstens 2 Monate in Saus  
und Braus dahintreiben. Da ging ich zufällig an Ihrem Atelier  
vorbei. Ein sonderbarer Gedanke kam mir plötzlich —  
„Ich weiß! Ich weiß alles, Mr. Toddy,“ rief Mr. Pullwell.  
„Nun, so begreifen Sie auch, wie unglücklich ich bin, Doktor!  
Miß Timayn ist meine liebe Braut! Sie war die ganze Zeit  
über mein guter Engel, den mir Gott gesandt! Seit ich sie  
kennen gelernt, verlor sich die Lust zum Trinken. Ich begann  
zu arbeiten und war auf dem besten Wege ein ordentlicher Mensch  
zu werden — und nun? Nun ist der Stein verloren und all  
mein Glück dahin! Der Teufel hole den räuberischen Schurken!  
Es war ihr Kaufbursche, Doktor! Sollte ich diesen Schlag über-  
leben, so werde ich den Kerl todtschießen, wo ich ihn treffe! Bei  
Gott! Meine arme Myrtle! Der Junge soll bluten für Deine  
Thänen!“  
Mr. Pullwell räusperte sich.  
„Um Vergebung, Mr. Toddy, welchen Badenzahn hat Ihnen  
der Schurke ausgerissen?“  
„Sie fragen noch, Doktor!“ rief der Verwundete schmerzlich,  
„den linken Badenzahn natürlich! Der Junge hat ganz gut  
gehört, was wir uns jurauten! Der linke Zahn, mein Diamant,  
meine Erbschaft, mein Glück sind dahin!“  
„Bitte, Mr. Toddy, wollen Sie die Güte haben, Ihren  
Mund, so gut es der Verband zuläßt, zu öffnen. Ich möchte  
mich durch den Augenschein überzeugen, ob —“  
Der Verwundete that wie der junge Dentist wünschte und  
dieser überzeugte sich, ohne eine Miene zu verziehen, davon,  
daß der rechte Badenzahn unversehrt in seiner Höhle saß.  
„Ich bin kein Prophet, Mr. Toddy, aber dennoch prophezeie  
ich, daß am 16. Juni — ich denke, das ist das richtige Datum,  
nicht wahr?“  
„Gewiß! — Nun und —?“ machte der Verwundete er-  
staunt; auch Miß Timayn horchte hoch auf.  
„Ich prophezeie also,“ fuhr Mr. Pullwell fort, „daß am 16.  
Juni Sie Ihre 100,000 Dollar erhalten, Miß Timayn als glück-  
liche Braut zum Altare führen und mir 100 Dollar in Gold  
auszahlen werden!“  
„Doktor!“ rief Mr. Toddy und richtete sich im Lehnstuhl auf.  
„Doktor!“ jauchzte Miß Timayn und ihre schönen Augen  
leuchteten.  
„Sie sind verrückt, Doktor!“ brummte Mr. Toddy und sank  
in die Polster zurück. „Wagen Sie es nicht, meine Braut im  
Hause ihrer Eltern zu foppen! Ich ziehe auch Badenzähne, aber  
ohne Jange, verstehen Sie mich?“  
Mr. Pullwell schlug sich mit der flachen Hand auf den  
Schenkel und lachte aus vollem Halse.  
„Mr. Toddy! Der Diamant befindet sich im rechten Zahn!“  
schrie er.  
„Was?“ riefen Braut und Bräutigam zugleich.  
„Im rechten Zahn!“ betätigte Mr. Pullwell. „Ich habe  
mich damals in den Zähnen geirrt! Freuen Sie sich. Die  
Schurken haben nichts als einen hohlen Zahn erbeutet!“  
„Doktor! Reden Sie die Wahrheit?“  
„Ich rede die volle Wahrheit“ betätigte der junge Dentist  
zum zweiten Mal. „Aus Versehen steckte ich den Stein in den  
rechten Badenzahn, dessen Höhlung größer war als die im lin-  
ken! Der rechte Zahn sitzt noch fest und unberührt. Söhnen  
wir also den Schurken Ihren hohlen und freuen wir uns alle  
über Ihren vollen Zahn!“  
Als das Jahr herum war, ließ Mr. Toddy die Blombe aus  
dem Zahn entfernen und überreichte den Diamanten seinem Va-  
ter. Dieser umarmte weinend vor Freude seinen Sohn. Der  
Sohn umarmte juchzend seine Brant. Beide umarmten enthu-  
stisch den jungen Dentisten. Dieser strich strahlenden Blickes  
seine 100 Golddollars ein. Mr. Toddy schnalzte die erhaltenen  
100,000 Dollars in keine Brieftasche und küßte seine junge Frau  
auf Stirn, Wangen und Lippen. —  
Das war — „das Glück im hohlen Zahn.“ —

### Fernschle Nachrichten.

— **Wilhelmshaven.** Von Bord des Torpedoboots  
„D 2“, das zur Zeit an der Torpedowerft hierseits vor Anker  
liegt, ist in der Zeit vom Mittwoch, den 21. d. früh, bis Frei-  
tag, den 23. d. Mittags, die Schiffskasse mit einem Inhalt  
von über 10,000 Mark, bestehend in Gold- und Silbermünzen,  
gestohlen worden. Wie angenommen wird, sind an dem  
Diebstahl mindestens zwei Personen beteiligt gewesen, auch ist  
nicht unwahrscheinlich, daß die Täter die schwere Kasse mittels  
eines Bootes vom Torpedoboot fortgeschafft haben. Das Kom-  
mando der Marinestation der Nordsee hat auf die Ermittlung  
der Diebe eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt, welcher Betrag  
bis auf 1000 M. erhöht werden wird, wenn das gestohlene  
Geld in seiner Gesamthöhe wieder herbeigeschafft wird. Wird  
dagegen nur ein Teil des Geldes wiedergefunden, so wird die  
Belohnung von 500 Mark entsprechend der Höhe des zurückge-  
langenden Betrages, mindestens aber um 100 M. erhöht werden.  
Von den strengen Spitzbuben fehlt zur Zeit jede Spur.  
— **Friedrich Wilhelm III. von Preußen** und die  
Eisenbahnen. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen  
war anfänglich ein entschiedener Gegner der Eisenbahnen, ebenso  
auch sein Generalpostmeister v. Nagler, der letztere allerdings  
wohl nur deshalb, weil kein König es war. Wie der Widerwille  
des Königs gegen die Eisenbahnen geheilt wurde, darüber erzählt  
der „Bär“ folgendes hübsche Geschichtchen: Die Eisenbahn von

Berlin nach Potsdam war bereits zwei volle Jahre im Betriebe,  
der König machte jedoch nach wie vor die Reise von Potsdam  
und nach Potsdam nur zu Wagen. Nun handelte es sich um  
das schlechte Eisenbahnunternehmen, und es galt, die Abneigung  
des Königs gegen das neue Verkehrsmittel zu überwinden.  
Dieser keineswegs leichten Aufgabe unterzogen sich die Staats-  
räthe von Duesberg, der spätere Oberpräsident von Westfalen  
und Graf Bückler, der spätere landwirtschaftliche Minister. Um  
ihren Zweck zu erreichen, wandten sie eine kleine Kriegskunst an.  
Bei einer Cour bei Hofe stellten sie sich in nächster Nähe des  
Königs in einer Fensternische hinter die Vorhänge und führten  
so, daß der König es hören mußte, folgendes Gespräch: „Aber  
was mag nur der Grund sein, daß Se. Majestät niemals mit  
der Eisenbahn fährt?“ — „Das Volk meint, es wäre Furcht  
vor einem Unglücksfälle.“ — „Unmöglich! Ein König, der in  
der Schlacht bei Kulm kommandirt hat, kennt keine Furcht.“ —  
„Aber was kann denn sonst der Grund sein?“ — „Ich glaube,  
daß Se. Majestät schlecht berathen ist und meint, die Eisen-  
bahnen würden den Staat mit zu vielen Schulden belasten.“ —  
„Dann ist es allerdings die höchste Zeit, Sr. Majestät eine  
andere Meinung beizubringen.“ — „Das dürfte Herrn v. Nag-  
ler gegenüber schwer halten.“ Am anderen Tage war man in  
Berlin nicht wenig erstaunt, als man in der „Staatszeitung“  
las: „Se. Majestät sind heute Morgen zwei Uhr mit Expres-  
zug von Berlin nach Potsdam gefahren.“ Der König war von  
seinem Widerwillen gegen die Eisenbahn gründlich geheilt und  
machte seit diesem Tage die Tour nur noch ausnahmsweise zu  
Wagen. Er bewilligte sogar in seinem Testament eine Million  
Thaler für eine Verbindungsbahn zwischen den östlichen und  
westlichen Provinzen; diese Summe ist später der westfälischen  
Bahn zu gute gekommen.  
— **Neue Zwanzigpfennigstücke?** Durch die württem-  
bergischen Zeitungen geht die Mitteilung, die Handelskammer  
von Heilbronn habe Erhebungen über die Wirkung des Gesetzes  
von 1. Juni 1900 angestellt, das die Zwanzigpfennigstücke dem  
Geldverkehr entzogen hat. Nach Ansicht der Handelskammer hat  
diese Zurückziehung eine Lücke im Gebrauch des Kleingeldes ge-  
schaffen. Es liegt ein Bedürfnis vor, zwischen dem Zehn- und  
Fünfzigpfennigstück wieder eine Münze zu schaffen. Diese Münze  
müßte wieder ein Zwanzigpfennigstück sein, wenn auch Prägung  
und Größe anders sein müßten als bei den bisherigen Stücken  
in Silber oder Nickel. Für die bisherigen Fünfzigpfennigstücke,  
die so oft zur Verwechslung mit den Zehn- und Zwanzigpfennig-  
stücken führen, schlägt die Handelskammer eine silberne Münze in kleinerer und  
dadur dickerer Form vor. Die Vorschläge finden auch in anderen  
Handelskammerbezirken Anklang.  
— **Fatales Nachspiel einer Radlertour.** Ein  
Leutnant vom Telegraphen-Bataillon 1 machte am 9. Mai von  
Berlin aus auf dem Zweirad eine Tour nach Werder bei Pots-  
dam. Seinen Weg kreuzte eine feiste Radlerin. Beide fanden  
sich und genossen den schönen Maientag gemeinschaftlich. Der  
Leutnant ging auf alle die kleinen Capricen ein, die seine Be-  
gleiterin hatte, und um dem Vergnügen die Krone aufzusetzen,  
ließen sich beide in Werder photographiren. Sie gerieten —  
so lesen wir in einem Berliner Blatte — in das Atelier des  
Photographen Braun, das in einem Garten mitten unter den  
duftigen Blüthen stand. Der Photograph, der sonst sein Domizil  
in Schöneberg hat, macht im Sommer „Studienreisen“ und  
hatte für die Zeit der Rirschen- und Apfelmilchzeit sich in Werder  
nieder gelassen. Der Leutnant ließ sich mit seiner Gesellschaftin  
hinter einem Rabe stehend an die Platte fesseln. Er nahm ein  
halbes Duzend dieser neu geschaffenen Erinnerungsblätter an  
fröhlichen Stunden mit sich, bezahlte die Rechnung und setzte die  
Maifahrt fort. Er sollte in der allerangenehmsten Weise  
an das kleine Abenteuer erinnert werden. Der Photograph hatte  
verrätherischerweise das Pärchen in der naturgetreuen Nachbil-  
dung seinem Album einverleibt und schickte nun einen Theil seiner  
Sammlung an den Kaufmann Egar Schmidt in Dresden, der  
sich damit befaßt, hübsche Photographien in ungemessenen Mengen  
zu vervielfältigen und in irgend einer Form auf den Markt zu  
werfen. Das Unglück wollte es, daß sich unter der von Braun  
eingesandten Kollektion der Herr Leutnant befand, und daß gerade  
er vor den Augen des „Kunstverliebten“ Herrn Schmidt Gnade  
fand. Herr Schmidt lieferte 10,000 Stück der Vervielfältigun-  
gen an Wertheim und diese überschwemmte Berlin damit.  
Rein Tag verging, ohne daß dem Herrn Leutnant von seinen  
keiner Bekannten sein Konterfei in Duzenden von Exemplaren  
zugefandt wurde und jedesmal war der beigebrückte Bär  
Nicht Schön'res, als auf dem linken Rab —  
Durchfliegen die Welt, die weite —  
O Sonne, wenn einer ein Liebchen hat —  
Das lustig ihm rabelt zur Seite! —  
bid unterstrichen. Der Leutnant konnte sich vor dieser Sturm-  
fluth von Zusendungen nur durch einen Appell an die Staats-  
anwaltschaft retten, und so hatten sich der Photograph Braun  
und der Kaufmann Schmidt wegen Vergehens gegen das Gesetz  
zum Schutze der Photographie vor der zweiten Ferienkammer  
am Landgerichte II, Berlin zu verantworten. Braun wurde  
zu 600, Schmidt zu 200 M. Geldstrafe verurtheilt. Auch wurde  
auf Einziehung der Bilder, Platten und Formen erkannt.  
— **Ein Jubiläum ohne Jubilar.** Dieser Tage er-  
eignete sich in Haidhausen, einer Vorstadt von München, ein  
hübsches Stückchen: Ein Verein, dem viele städtische Bedienstete  
angehören, veranstaltete aus Anlaß des 70. Geburtstages eines  
Mitglieds eine solenne Jubiläumfeier in einem dortigen Gast-  
hause. Das Gastzimmer war prächtig decorirt, Blumensträuße  
standen auf den Tischen, Musik war bereits erschienen, vom Dach  
des Hauses wehte eine Flagge und auf einem Seitentischchen  
waren die Geschenke für den Jubilar, eine werthvolle Standuhr,  
eine hübsche Fruchtschale und ein Riesenstrauß, aufgestellt. Aber  
die Zeit verstrich und der Jubilar kam nicht. Endlich nach  
längerem Darren schickte man eine Drohsche zu ihm, um zu  
sehen, was los sei. Man traf ihn kreuzfidel zu Hause, aber  
schon im Bett liegend an, und der Geseierte erklärte, er sehe  
unter keinen Umständen mehr auf. Entrüstet eilte der Bote  
zurück und die Vereinsmitglieder feierten das Jubiläum ohne  
Jubilar bis zum Morgen. Andern Tages hörte der „Ehren-  
preis“ von den ihm bestimmten Geschenken und wollte diese  
abholen, allein noch am Abend zuvor bestimmte der  
Verein einstimmig, daß dieselben dem Vereinsvermögen zusal-  
len sollten, wovon der Jubilar nunmehr sehr unangenehm be-  
rührt war.  
— **Beim Dorfbarbier.** Reisender: „So oft ich zu  
Ihnen komme, mäht Ihr Lehrling draußen im Garten Gras!  
Dabei lernt er doch nichts?“ — Barbier: „Doch, das ist die  
Vorschuhe fürs Haarschneiden!“  
— **Blid in die Ferne.** „Freu' Der, Naal, Du hast  
soeben bekommen e' klein's Brüberche . . . . Wie heißt, was  
macht De for e' Gesicht? Warum freust De Dir nicht?“ —  
„Wie soll ich mich freuen, wenn ich mer verschlechtere um fünf-  
zig Prozent!“

### Airische Nachrichten aus der Parochie Eibenrod

dom 25. bis 31. August 1901.

Aufgehoben: 51) Dr. jur. Karl Hermann Eugen Hoffstros, Amts-  
gerichtssekretär in Jaidau, ehel. S. des weil. Friedrich Gustav Hoffstros,  
Kaufmann hier und Gertrud Margarete Schreiterer in Reichenbach i. S.,  
ehel. T. des Robert Schreiterer, Wollhändlers daselbst. 52) Emil Hermann  
Hahn, Hausmann hier, ehel. S. des weil. Hermann Emil Hahn, Maschi-  
nenführers hier und Emma Hulda Rennie hier, ehel. T. des weil. Christian  
Friedrich Rennie, Bretschneiders hier. 53) Max Curt Seibel, Maurer hier,  
ehel. S. des weil. Ernst Wilhelm Seibel, Maschinenführers hier und Ida  
Johanne Kuerdmald hier, ehel. T. des Ernst Friedrich Kuerdmald, anf. 54.  
und Deconomen hier.  
Vertraut: 59) Otto Friedrich Heymann, Maschinenführer hier mit Mar-  
tha Hulda geb. Staab hier. 60) Ernst Emil Ott, Maschinenführer hier  
mit Amanda geb. Baumann hier.  
Betroaft: 208) Emil Otto (Städ. 210) Fritz Rudolf Riedel. 211)  
Erika Konstanze Rißche. 212) Werner Emil Kehler. 213) Emil Herbert  
Stemmler. 214) Paul Hermann Kleibisch.  
Begraben: 157) Christiane Caroline Schönsfelder geb. Schäfer, Wittwe  
des weil. Ernst Schönsfelder, Bäckermeisters hier, 67 J. 6 M. 29 T. 158)  
Lingtauf verstorbenen Sohn des Friedrich Bernhard Heymann, Strümmachers  
in Wildenthal, 19 T.  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis:  
Vorm. Predigttext: Luc. 10, 23-37. Herr Pfarrer Ge-  
bauer. Beichte und heil. Abendmahl bleiben ausgelegt.  
Nachm. 1 Uhr: Vespunde. Herr Diakonus Rudolph.  
Nächsten Montag Form. 9 Uhr: Wochencommunian. Persele.  
Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Letzte Frühbestunde.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XIII. p. Trinit. (Sonntag, den 1. September 1901):  
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diak.  
Wolf. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr cand.  
rev. min. Rießhauer aus Eibenrod. Nachm. 2 Uhr: Kinder-  
gottesdienst. Herr Diakonus Wolf.  
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Partentein.

### Chemischer Marktpreise

am 28. August 1901.

Weizen, fremde Sorten	8 Mt. 65 Pf. bis 9 Mt. — Pf. pro 50 Rilo
sächsischer	8 . 65 . 8 . 80 . . . . .
niederr., sächs.	7 . 60 . 7 . 70 . . . . .
preussischer	7 . 60 . 7 . 70 . . . . .
hiesiger	7 . 25 . 7 . 40 . . . . .
fremder	7 . 35 . 7 . 40 . . . . .
Braugerste, fremde	8 . — . 9 . — . . . . .
sächsische	7 . 50 . 8 . — . . . . .
niederr.	6 . 50 . 7 . — . . . . .
neuer, verregnet	7 . 70 . 8 . — . . . . .
verregnet	6 . 50 . 7 . 25 . . . . .
Roderhölzer	9 . 50 . 11 . — . . . . .
Rohr u. Futterrohre	8 . 25 . 8 . 75 . . . . .
Holz	3 . 80 . 4 . — . . . . .
Stroh (Flegelstroh)	3 . 50 . 3 . 60 . . . . .
(Maschinenstroh)	2 . 80 . 3 . — . . . . .
Kartoffeln	2 . 25 . 2 . 50 . . . . .
Butter	2 . 50 . 2 . 80 . . . . .

*Notizen:* Berlin, 30. August. Wie der „Total-Anzeiger“ be-  
richtet, stürzte gestern auf einem Neubau in Rixdorf ein  
Maurer vom vierten Stockwerk herab und zerstückte sich den Kopf.  
— Eibing, 29. August. Auf der Haltestelle Arn-  
hagen wurde der pens. Lehrer Gillemit von einem Zuge über-  
fahren und getödtet.  
— Lehrte, 29. August. In einem hiesigen Hotel tödtete  
sich der Gesandtschaftsattaché Graf Deynhäusen.  
— Köln a. Rh., 29. August. Der „Kölnischen Zeitung“  
wird aus London von heute telegraphirt: „Hier eingetroffene  
Privatnachrichten stellen die Verfündigung des Belager-  
ungs-Zustandes in Kapstadt und den Hafens-  
beden als unmittelbar bevorstehend hin. Die Handelskammer  
von Kapstadt hat sich zwar entschieden gegen diese Maßregel  
ausgesprochen, doch glaubt man, daß sie nicht zu vermeiden sein  
wird. Thatsächlich lauten die Nachrichten aus der Kolonie recht  
ungünstig, was auch von der dortigen englischen Presse zugegeben  
wird. Der Bezirk Frazerburg steht in offenem Aufbruch und  
wird von zahlreicheren Burentrupps durchstreift. Die telegraphi-  
sche Verbindung ist unterbrochen. Hunderte von Kolonialrebell-  
schlossen sich den Buren an. Man erwartet, daß neben Merriman,  
der auf seiner Farm polizeilich überwacht wird, auch alle anderen  
Führer der Afrikander verhaftet werden sollen.“  
— Haag, 29. August. Das hiesige diplomatische Corps  
hat den Generalsekretär im Ministerium des Aeußeren, Gesandten  
Kawfenars, zum Generalsekretär des Internationalen Schieds-  
gerichtshofes ernannt.  
— Christiania, 29. August. Nach einem Telegramm  
des Sekretärs Baldwin aus Hammerfest an den Sekretär  
des hiesigen amerikanischen Consulats ist der norwegische Dampfer  
„Fritjof“, welcher die Expedition nach Franz Josephs-  
land ausgerüstet und verproviantirt hat, hier angekommen.  
Die Expedition ist bei Kap Ziegler 80° 24' n. B. und 55° 52'  
d. L. gelandet. Alle Mitglieder der Expedition befinden sich wohl.  
Die Reise von Norwegen nach Kap Ziegler nahm einen Monat  
in Anspruch. Als die „Fritjof“ am 23. August Kap Ziegler  
verließ, waren die Bedingungen für ein Vordringen nach höheren  
Breitegraden günstig. Baldwin beabsichtigte am nächsten Tage  
nordwärts zu ziehen. In Hammerfest verlautet, die Expedition  
Baldwins habe auf der Reise nach Franz Josephsland bisher  
unbefannte Inseln entdeckt.  
— Budapest, 29. August. In dem Dorfe Csefut  
(Comitat Beryprim) brannten 35 Häuser nebst Nebengebäuden  
ab. Bei dem Feuer sind viele Hausthiere zu Grunde gegangen  
und große Futtervorräthe vernichtet worden.  
— Rom, 29. August. (Privattelegramm.) Durch Brief-  
tauben, welche in den Gärten des Vatikan eintrafen, wurde dem  
Papst in lateinischen Versen mitgeteilt, daß heute früh auf  
dem Gipfel des Monte Capreo bei Carbineto ein Kreuz  
von 20 Meter Höhe in Gegenwart des Nierus, von Angehörigen  
der Familie Becci und einer großen Volksmenge enthüllt worden  
sei. Der Papst ließ an das Comité in Carpineto telegraphisch  
den Wunsch übermitteln, daß dieses Kreuz, das Symbol der Er-  
lösung, ein Unterpfand des Glückes und der Beschützung seines  
Heimatlandes sein möge.  
— Madrid, 29. August. Der Minister des Aeußeren  
erklärte auf Befragen, es bestehe kein Bündniß zwischen Spanien  
und Rußland.  
— New-York, 29. August. (Melbung des Neuterischen  
Bureau.) Nach Nachrichten, welche durch einen forstarischen  
Dampfer aus Colon nach Knigton gelangt sind, entwickeln  
die Australischen eine große Thätigkeit in der Umgegend  
von Colon und Panama. Die Regierung von Columbia macht  
alle möglichen Anstrengungen, sie aus ihren starken Stellungen  
zu vertreiben. Sie hat am 26. August eine große Anzahl Truppen  
von Panama abgeandt, um den Angriff, welchen die Austral-  
dichen auf Buenaventura gemacht haben, abzuschlagen.

In Verthe A. Als ältere Hausfrau kann auch ich bestätigen, daß man z. Bismarck u. and. Pflaumenorten, wie auch v. Gurken z. nur allerbesten, echten Weinessig verwenden darf; ein Sparen an der Güte des Essigs beeinflusst oft sehr ungünstig die Haltbarkeit u. befond. den Geschmack, weshalb ich auch zu Salaten, Saucen z. nur echten Weinessig verwende. 3.

**Gambrinus, Schönheide.**  
 Sonntag, den 1. September hält der hiesige Männer-Gesang-Verein ein großes  
**patriotisches Gesangsconcert**  
 hier ab, dessen Ertrag dem hiesigen Bismarckdenkmalsfond zufließen soll.  
 Anfang 7 Uhr Abends. Entree 40 Pfg.  
**Nach dem Concert Ball.**  
 Um recht zahlreichen Besuch bitten  
 Der Männer-Gesang-Verein. Das Bismarckdenkmal-Comité.

**Gasthof grüner Baum, Carlsfeld.**  
 Sonntag, Montag und Dienstag, während des Kirchweihfestes:  
**Grosse Soirée des ersten Karlsruher Variétés-Ensembles.**  
 Dirigentin: Melli Held.  
**Dienstag im Saal.**  
 NB. Bringe meine vorzügliche Küche sowie Keller in empfehlende Erinnerung. Um recht zahlreichen Besuch bittet  
 Hochachtungsvoll **Albin Grünler.**

**Culmbacher Bierstube.**  
 Heute Anstich des rühmlichst bekannten  
**Würzburger Bürgerbräu,**  
 sowie stets: ff. Regensburger Würstchen mit Perretig à la Thüringer Hof, Leipzig.

**Reparaturen**  
 an Lambourismaschinen, Nähmaschinen, Rührschneidmaschinen, Wirtschaftsmaschinen, Fahrrädern; Drehereiarbeiten sowie Anfertigung von neuen Theilen werden sauber und billigst ausgeführt bei  
**Otto Bär, Mechaniker,**  
 Südstraße Nr. 2.

**100 Centner Speise-Kartoffeln**  
 u. Roggen- sowie Saferstroh in Ballen gepreßt, verkauft  
**Rittergut Keuern**  
 bei Döbeln.

Ein mit der Fabrication hiesiger Perl-Stickerien vollständig vertrauter  
**junger Mann**  
 wird zum Antritt per 1. Oktbr. gesucht. Offerten unter Chiffre Z. 1001 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Achtung!**  
 Heute Sonnabend auf dem Neumarkt: Eine Ladung **Schäl- und Senfsurten**, mehrlache **Kartoffeln**, weiche **Reitgibirnen** und noch anderes **grünes Gemüse** empfiehlt billig **Heinrich Bauer.**

**Luhn's**  
 Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

**Millionen!**  
 waschen sich nur mit Bergmanns **Villemilch-Seife**  
 dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Reinigung** und **Erhaltung** eines zarten, **sammelweichen**, **blendend weißen** Teints ganz unerlässlich. à Stück 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

**Wer tambourirt Stoffe**  
 (Baumwolle und Halbseide) für **Schirmzwecke?**  
 Offerten mit Preisangaben und Mustern unter Chiffre **G. 5955** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Chemnitz.**

**Junge fette Gänse**  
 u. Enten, Tyroler feinste Tafel-Weipfel, einen großen Posten feinsten Weintrauben, Pfirsiche, Tomaten, Pflaumen, ger. starke Male, **Rieler Volkspflinge** empfiehlt **Alina Günzel, Grünwarenhandlg.**

**Glasbausteine,**  
 Patent Falconnier, mit größtem Erfolg verwendet bei **Verandas, Wintergärten, Vordächern, Bädern, Spitätern, Eisfabriken, Schlachtviehhöfen, Fabriken, Wohn- u. Geschäftshäusern, Grenz- und Brandmauern zc.**  
 Große Lichtmengen. Gleichmäßige Temperatur.  
**G. F. Agst & Sohn,**  
 Auerbach i. V.

**Wilsen-Karlen**  
 in sauberer Ausführung bei reicher Schriftenauswahl fertigt  
**E. Hannebohn's**  
 Buchdruckerei, Eibenstock.  
 Rechnungs-Formulare empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Zur Sedanfeier im Feldschlößchen:**  
**Großes patriotisch. Concert.**  
 Programm sehr gewählt.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.  
**Nach dem Concert Ball.**  
 Es laden ergebenst ein  
**Emil Scheller. Gustav Oeser.**

**Nur kurze Zeit auf dem Neumarkt!**  
**Meyer's größtes Panorama d. Reise**  
 ist hier eingetroffen und mit allen neuesten Ereignissen ausgestattet. 3. B.: Der Brand des Kaiserpalastes in Peking. Die Hinrichtung des deutschen Gesandtenmörders Gu Hai in Peking. Das Martyrium der Christen im Circus des Kaisers Nero zu Rom. Die Rückkehr der Chinakämpfer u. s. w., u. s. w.  
**Ganz neu! Graf Baldersee's Heimkehr aus China. Ganz neu!**  
 Einem recht zahlreichen Besuch des geehrten Publikums entgegensehend, zeichnet  
 Hochachtungsvoll  
**Georg Meyer aus Dresden.**  
 Entree à Person 15 Pfg., Kinder 10 Pfg. ohne jede Nachzahlung.

**Culmbacher Bierstube.**  
 Montag, den 2. September a. e.:  
**Schlachtfest.**  
 Vormittag von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Würst.** sowie **Bratwürst** mit **Sauerkraut**. Um gütigen Zuspruch **Culmbacher Bierstube.**

Beste **Kindernahrung** in der heissen Jahreszeit ist:  
**Pfund's Condensirte Milch.**  
 In Blechdosen mit Patentöffner.  
 Zu haben in **Eibenstock** bei Herrn **H. Lohmann, Drogerie,** **G. Emil Tittel, Kolonialwaren.**  
 Vorzüglich für Küche und Haushalt. Als **Kaffee-Sahne** äusserst vorthellhaft. **Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, Dresden-N.**

**Culmbacher Bierstube.**  
 (Auch „Baterländische“ genannt.)  
 Werthen Interessenten zur gefl. Kenntniss, daß in obigem Local folgende Zeitungen und Zeitschriften ausliegen:  
 a. Zeitungen: **Leipziger Neuzeit Nachrichten; Die deutsche Wacht; Chemnitzer Allgemeine Zeitung; Vogtländischer Anzeiger u. Tageblatt; Das Annaberger Wochenblatt; Der Erzgeb. Volksfreund; Der Kamerad, sowie das Amts- und Anzeigerblatt von Eibenstock.**  
 b. Zeitschriften: **Die fliegenden Blätter; Die Woche; Der Reporter; Die Regendorfer Blätter; Der Simplicissimus; Die lustigen Blätter.**

Dochgeehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Beachtung, daß ich in meinem  
**Frisir-Geschäft**  
 Bergstraße 3, am Neumarkt, einen  
**Desinfections-Apparat**  
 aufgestellt habe und werden **Haarbürsten, Barbierbürsten, Kämmen** usw. nach jedem Gebrauch einer **antiseptischen** Behandlung unterworfen. Es ist dadurch der **größte Schutz** gegen **Uebertragung von Hautkrankheiten**, wie **Pflechten** u. s. w. geboten.  
 Hochachtungsvoll  
**H. Scholz, W. Deubel's Nachf.**

**Allen voran**  
 ist und bleibt die seit Jahren vorzüglich eingeführte  
**Döbelner Terpentin-Schmierseife à Pfd. 32 Pf.**  
 Im Verbrauch die Beste und Billigste.  
 Ebenso anerkannt und bevorzugt:  
**Döbelner Terpentin- u. Veilchen-Seifenpulver.**  
 Zu haben bei:  
**Emil Eberlein, C. W. Friedrich, Oswald Klies, Berah. Löcher, H. Lohmann, Hermann Pöhland, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel, R. Ezmann, Ernst Jugelt, Ernst Alban Arnold, Carlsfeld.**

**Lambouriren**  
 wird gut gelernt bei  
**Ludwig Gläss.**

Ich habe einige gutgehende **Lambourismaschinen** und gleichzeitig **flotte Beschäftigung** dazu an **Arbeiterinnen** außer dem Hause abzugeben. Auch gebe ich größere **Posten Arbeit** an **Lambourirerinnen** aus, die ihre eigenen Maschinen besitzen.  
**Emil Schubart.**

**Lebende Karpfen**  
 empfiehlt **Max Steinbach.**

**Einen Vordrucker**  
 zum sofortigen Antritt sucht  
**Emil Springer, Hundshübel.**

**Werkstätte,**  
 nach Wunsch auch mit **Wohnung**, zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Steuer-Auittungsbücher**  
 für **sämmtliche Steuern** benutzbar hält vorrätzig  
**E. Hannebohn's**  
 Buchdruckerei.  
 Deutscherstraße Kronen 85., Pfg.

**K. S. Militär-Verein**  
**Eibenstock.**  
 Sonntag, d. 1. Septbr., Nachm. von 3-5 Uhr **Einzahlung.** Restanten werden gleichzeitig erinnert.  
**Der Vorstand.**

**Berein der Stadtmaschinen-**  
**besitzer und Pächter.**  
 Sonnabend, den 31. August, Abends 9 Uhr im **Bürgergarten**  
**Versammlung.**  
 Einzahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Alzeitiges Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Somilia.**  
 Sonnabend, den 31. August, Abends 1/9 Uhr  
**Versammlung.**  
 Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen wünscht  
**Der Vorstand.**

**Strebel'sche Tinten,**  
 wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt in allen Farben  
**E. Hannebohn.**

**Lohnsticker,**  
 welcher in allen Arbeiten zuverlässig ist, erhält dauernde Arbeit.  
 Offerten niederzulegen unter **O. 112 Chemnitz, postlagernd Hauptpostamt.**

**Für Rettung von Trunksucht**  
 vers. Anweisung nach 24jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verussidrung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adres.: „Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“

**Bestellungen**  
 auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für den Monat September werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
 Die Exped. d. Amtsbl.

**Theater in Eibenstock.**  
 „Feldschlößchen“.  
 Dienstag, den 3. September 1901:  
 Auf allgemeinen Wunsch!  
 Die größte Novität der Gegenwart!  
**Fuhrmann**  
**Hentschel.**  
 Schauspiel in 5 Akten von G. Hauptmann.

**Gesellschaftshaus Union.**  
 Als Stamm heute **Sonnabend** und morgen **Sonntag: Gänsebraten** u. **vogl. Röße**, sowie **Goulasch** und **Gänsefleisch**. Ergibt ladet ein  
**Louis Müller.**

**Veteranen.**  
 Sonntag, den 1. Septbr., Abds. bei Kamerad **Ernst.**  
**Fässchen.**  
**Der Vorsteher.**

**Schönheiderhammer.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **Harfbesehte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet  
**Gustav Hendel.**

**Gasthof Heidhardtsthal.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet  
**E. Jugelt.**

**Gasthof Blauenthal.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **Harfbesehte Ballmusik**. Hierzu ladet freundlichst ein  
**Aug. Mothes.**

**Sächsischer Hof, Wolfsgrün.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet  
**Ernst Döhner.**

**Schützenhaus.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **Harfbesehte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet  
**G. Becker.**

**Deutsches Haus.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet  
**Johannes Schneider.**

**Feldschlößchen.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **Harfbesehte Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet  
**Emil Scheller.**

Stets ein Musteres Unterhaltungsblatt.

viertel  
 des  
 im Be  
 schaftli  
 Fi  
 daß de  
 Constan  
 ungsber  
 so schar  
 aller ge  
 die Sie  
 Auf den  
 türkische  
 er besch  
 samkeit  
 Co  
 sich her  
 Politik  
 als in  
 dem ich  
 erste W  
 berufen,  
 in Paris  
 teit in  
 zeichnen  
 bedeuten  
 sie ver  
 bellegen  
 ganze Z  
 Paris a  
 zu mild  
 Sache  
 ein Sch  
 nicht fe  
 Pariser  
 durch d  
 der „ar  
 fähner u  
 er am 1  
 Die  
 die Wit  
 Schritt  
 zöfische  
 bemerkt  
 fuchen  
 der Lär  
 tädtich  
 dieser F  
 des Dop  
 was De  
 zu ärger  
 Schädig  
 man fla  
 Nacht  
 muß un  
 Es  
 Zwede  
 garnicht  
 langen  
 wohl w  
 noch wä  
 Das be  
 Finstich  
 Da sein  
 so kann  
 Er. Na  
 Ducht is  
 worden,  
 wennlei  
 ung und  
 lichung  
 absehen.  
 wartende  
 durch de  
 ergriffen  
 low zu t